

[学術資料]

## 越境作家テレツィア・モラとのインタビュー（要約）

Interview mit Terezia Mora am 4.9.2012 (Zusammenfassung)

土 屋 勝 彦

Masahiko TSUCHIYA

---

*Studies in Humanities and Cultures*

---

No. 22

名古屋市立大学大学院人間文化研究科『人間文化研究』抜刷 22号  
2014年12月

**GRADUATE SCHOOL OF HUMANITIES AND SOCIAL SCIENCES**

NAGOYA CITY UNIVERSITY  
NAGOYA JAPAN  
DECEMBER 2014

[学術資料]

## 越境作家テレツィア・モラとのインタビュー（要約）

**Interview mit Terezia Mora am 4.9.2012 (Zusammenfassung)**

土屋 勝彦  
**Masahiko Tsuchiya**

**要旨** 1971年ハンガリーのショプロンに生まれたテレツィア・モラ氏は、ハンガリーとドイツ語のバイリンガルとして成長し、1990年以降ベルリンに移住したドイツ語作家である。ハンガリーの小説家ペーテル・エステルハージの作品翻訳者としても有名であり、アイデンティティ、作家としての影響関係、多言語性などの問題について率直に語っている。作品には散文4冊、脚本・戯曲など6冊、翻訳8冊があり、シャミッソー賞、ドイツ図書賞など数多くの受賞歴がある。

**キーワード**：アイデンティティ、多言語性、ハンガリー語、翻訳・・・

### **Frage 1: Zur Identitätssuche: befinden Sie sich noch in einem Zwischenraum zwischen den Kulturen, sind Sie in Deutschland angekommen, oder ...?**

Ich meine, man muss sich da nicht entscheiden. Es gibt zusammengesetzte Identitäten. Deutschland und Ungarn sind auch nicht weit von einander entfernt. Budapest war bis zum Zweiten Weltkrieg eine deutschsprachige Stadt. Die deutschsprachigen Juden haben die Kultur Budapests geprägt.

### **Erzählen Sie bitte etwas zu Ihrem Hintergrund.**

Ich stamme aus dem Grenzgebiet zwischen Ungarn und Österreich, komme aus einer bis zum Zweiten Weltkrieg deutschsprachigen Bauernfamilie. Ich bin die erste, deren Muttersprache Ungarisch ist. Literarisch kann ich mich nicht einordnen. Wenn ein Ungar mich liest, erkennt er andere ungarische Autoren. Ein deutscher Leser in der Regel nicht. Die binden mich an deutsche Traditionen an – weil sie die ungarischen nicht kennen.

### **Sie sind eine gute Übersetzerin. Könnten Sie ihre Texte ins Ungarische übersetzen?**

Ich versuche es lieber gar nicht. Das würde darauf hinauslaufen, dass ich den Text noch einmal schreibe,

da ich mich auf Ungarisch anders ausdrücke als auf Deutsch. Ganz abgesehen davon, dass mir im Ungarischen mittlerweile auch die Übung fehlt. Ich könnte das natürlich trainieren, aber dafür fehlt mir die Zeit. Ich habe genug damit zu tun, auf Deutsch zu schreiben.

### **Gibt es auch Leser, die Ihre Interkulturalität lesen können?**

Ich habe eine sehr gute wissenschaftliche Arbeit von Sylvia Lengl gelesen, von der Uni Augsburg. Die Autorin kommt selbst aus Ungarn und konnten deshalb beide Traditionen in meine Werken mitlesen.

### **Sie lieben viele Sprachen.**

Ja, aber ich kann neben meinen Muttersprachen nur Englisch einigermaßen.

Das Phänomen der Zweisprachigkeit fasziniert mich sehr. Meine Tochter reflektiert auch viel über Sprache. Sie übersetzt immer hin- und her. Ich erinnere mich, wie sie, als alle Kinder Gegenstände in den Kindergarten mitbringen sollten, deren Namen mit demselben Buchstaben anfangen, eindringlich davon sprach,: „Die Dinge gehören nur auf Deutsch zusammen.“ Wenn es nach ihren Ungarischen Namen ginge, müsste sie andere mitbringen, erklärte sie mir.

Wenn ich mit meiner Tochter spreche, rede ich manchmal Deutsch und Ungarisch durcheinander. Das empfinde ich als Bereicherung. Bei der japanischen Germanistik-Studentin Junko, deren Tochter mit meiner in die Kita ging, fand ich es deshalb immer schade, dass sie die Sprachen klar trennte.

### **Ist Ihr Deutsch durch das Ungarische beeinflusst?**

Ja. Im ersten Buch war ich mir dieses Einflusses sehr bewusst und habe versucht, ihn einzusetzen. Damit bin ich jetzt unzufrieden. Es war zu gewollt. Jetzt versuche ich, das organischer zu betreiben. Ich denke eigentlich nicht mehr dran. Was mir kommt, nehme ich. Was nicht, das nicht. Scherzenshalber versuche ich aber, meinem Lektor Ungarisch beizubringen.

### **Wollen Sie mehr Theaterstücke schreiben?**

Nein. Ich habe Film studiert und bei Filmproduzenten als Mädchen für alles gearbeitet, auch Drehbücher mit entwickelt. Dann wollte ich selbst welche schreiben. Während meines Studiums merkte ich aber, dass ich lieber in die Breite und Länge schreibe, mehr Sprache in den Vordergrund stelle als Bilder. Ich habe erkannt, dass ich keine Dramatikerin bin, sondern Romanschriftstellerin. Allerdings bin ich gerade jetzt ein wenig erschöpft von dieser Jahre lang andauernden Arbeit, die ein Roman einem abverlangt. Ich will wieder Erzählungen schreiben, Texte, die nach ein bis zwei Monaten fertig sind.

### **Wie stehen Sie zu Vollkommenheit des Erzählens?**

Ich habe mal versucht, ein Jahr lang gar nicht zu schreiben, weil ich so kaputt war. Da hatte ich auch ein kleines Kind. Ich hatte also genug zu tun. Trotzdem: Ich habe das nur vier Monate durchgehalten. Es war Horror. Ich habe mich gefragt: Wofür lebe ich eigentlich? Leben hat für mich nur schreibend einen Sinn. Oder, vielmehr: ist nur schreibend zu ertragen.

### **Sie haben immer gute Rezensionen.**

Ja, ich bin immer wieder überrascht. Eigentlich erwarte ich immer, dass Journalisten weniger wohlwollend sind.

### **In Ihrem neuen Roman ist der Held ein Mann.**

Ja, ich habe noch nicht herausgefunden, wie ich eine gute weibliche Heldin kreieren könnte. Männer zu schreiben ist leichter, weil die Tradition, in der wir alle schreiben, eine männlich geprägte ist. Eine Ausnahme in meiner Entwicklung stellt die Lektüre von Marlen Haushofer dar, aber wenn ich schreibe, orientiere ich mich offenbar an anderen.

### **Esterhazy?**

Ja und nein. Ich habe viel von ihm gelernt, doch ist er von seiner „Natur“ her ein ganz anderer Autor als ich. Bemerkenswert finde ich, dass es bis vor kurzem es quasi keine Prosaautorinnen in Ungarn gab. Keine Bachmann, keine Jelinek, keine Christa Wolf, keine Monika Maron usw. Das hat sich mittlerweile geändert, nur im Ausland ist das nicht so bekannt. Aber auch diese Frauen schreiben ganz anders, ganz, ganz anders, als ich es jemals könnte. Für mich haben Kafka, Gogol, Joyce, Döblin, Updike eine viel größere Rolle gespielt. Ich war immer schon eine klassische Großroman-Leserin.